

Stammbuch des Malers Dietrich Meyer von Zürich von 1589

Autor(en): **Stolberg, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **13 (1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Junker Konrad Stühlinger in Eglisau (ca. 1410 bis ca. 1467) erfahren wir noch, dass Kaspar Hofmeister von Frauenfeld und Conrad Stühlinger von Eglisau am 17. November 1459 an Ulrich von Schina (Schienen bei Oehningen am Untersee) sieben Mütt Kernen auf dem Kehlenhof zu Gachnang, die Lehen vom Gotteshause auf der Reichenau waren, verkauft haben. Dat. Samstag nach Martini¹.

Den vielen bereits aufgezählten einstigen Besitzstücken und Gütern der Familie Stühlinger können noch weiter angereicht werden ein Gut zu Hirslanden bei der Stadt Zürich und ein Hof zu Ried bei Steinmaur, Dielstorf und Neerach, in der Nähe von Regensberg, also in der eigentlichen Stammheimat des Geschlechtes zur Zeit seines ersten Auftretens im nunmehr zürcherischen Gebiete. Von dem Gute in Hirslanden heisst es im Almosenamtsurbare, geschrieben 1525 bis 1537, pag. 3 b, anlässlich eines Gutes, damals von Klaus Müller zu Hirslanden bebaut und daselbst am Holenweg in einem Einfang gelegen, dieses letztere stosse «zu einer siten an des Stülingers gut» laut zwei Briefen, datiert von 1482 und 1488.

In der gleichen Handschrift erscheint unter den Einkünften, welche früher der Pfründe der Kapelle am Pflasterbach (oberhalb von Sünikon am Nordabhange der Lägern, in der Nähe von Regensberg,) zugestanden hatten, dann aber auch an das Almosenamt in Zürich übergegangen waren, auf pag. 152 b:

«17 Mütt Kernen, 3 Malter Haber, trü Fasnacht- vnd trü Herbst-Hüner 5 eyer git Wernnely frölich zu riet.

Vm disenn Hof vnnd gült sind try brief, der eine seyt wie der Halbteyl des stülingers Hof vonn Doctor Jacob vonn Kam erkoft ist.

Der aüder wye sich wernnli frölich bekennt, das vnnd was mass er disenn Hof zu lehenn inn hett. Der trit was mass diser Hof von curat vnnd Hansenn am stad zu schaffhusen erkoft ist etc. vnnd stat das Datum uff mitwuch nach dem Sunntag misericordia Dom. anno 1510»².

Stammbuch des Malers Dietrich Meyer von Zürich von 1589.

Von A. Stolberg.

Der Direktor der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, Herr Geheimrat Prof. Dr. Barack, hatte die Güte, mich auf ein Stammbuch aus dem XVI. Jahrhundert aufmerksam zu machen, das Zeichnungen von Christoph Maurer aus Zürich enthält. Das Format des in grünem Pergament mit rotem Schnitt gebundenen Buches ist 15,4 cm hoch, 10 cm breit. Zwei

¹ Pater Gall Morel. Die Regesten von Einsiedeln, No. 895; in der Sammlung der Regesten schweiz. Archive, von Theodor von Moor.

² Almosenamtsurbar, Mscr. in der Stadtbibliothek, früher in der Bibliothek der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Riemen dienen zum Schliessen. Das Buch hat 121 Blätter, von denen Blatt 1 bis 36 leer sind. Die Zeichnungen sind mit Ausnahme zweier Bleistiftskizzen auf Blatt 64 durchweg Federzeichnungen auf weiss mit grau lavierten Schatten und füllen stets die Seite.

Die Zeichnungen beginnen mit **Blatt 38**. (s. Fig. 13). Wir sehen das Brustbild eines unbärtigen jüngeren Mannes mit mächtigem Federbarett. Die schlecht gezeichnete Rechte ist auf den Schwertknauf gestützt, die Linke hält einen birnenförmigen Wappenschild mit Kleeblatt. Die auf der linken Seite gegenüber-



Fig. 13.
Hans Heinrich v. Lehr.

stehende Schrift giebt uns den Kommentar zur Zeichnung. Sie lautet: «Dies schenk ich Hans Heinrich von Lerz meinem lieben gsell Dieter Meyer im jar 1589». Es dürfte Dietrich Meyer, der Verfasser des Züricher «Waapenbuch» von 1605 sein¹. Das «Waapenbuch» bringt auch Lerzs Wappen.

Gehen wir jetzt in der einfachen Beschreibung der Maurerschen Zeichnungen weiter, die durch öftere Bezüge auf zeitgenössische Zürcher Bürger an Interesse gewinnen. Auf **Blatt 40** steht Fortuna, von Murer selbst mit Uncialbuchstaben bezeichnet, mit Segel, auf dem ein schräggeteilter Wappenschild mit einem Luchs ist (Escher vom Luchs), auf einer Kugel nach rechts gewandt im Meer, wo ein Delphin und Schiffe schwimmen, die Schrift links dagegen besagt den Inhalt der Zeichnung. Sie giebt unter dem Hexameter:

Si Christum discis satis est si altera nescis
Si Christum nescis, nihil est si altera discis.

¹ «Waapenbuch der wolgeborenen Edlen und Bürgerlichen Geschlechter so Anno 1605 entweder mit einer loblichen Statt und Herrschaft Zürich durch Burgrecht verwandt oder dasselbst geregirt und gewonet haben: mit sonderbarem Fleiss auf das Kupfer gebracht und

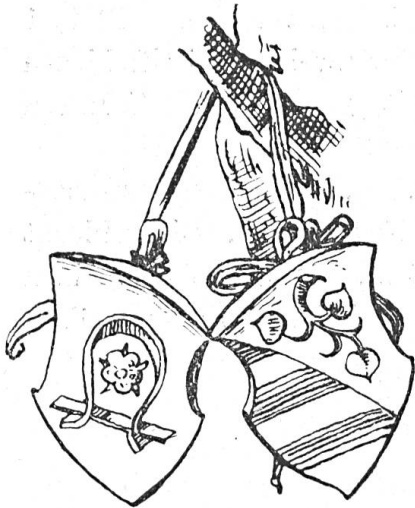


Fig. 14.
Kambli-Esslinger.

«Hoc Marcus Aescherus Tigurinus amoris ergo Scripsit. Tig. Helvetiorum Anno 1588 12 Kal. Maj». Das betreffende Wappen bringt auch Meyer in seinem Buch als das der Aescher¹.

Blatt 41, zu dem keine Schrift ist, bringt eine mythologische Szene. Ein jagender Jüngling mit Bogen, Köcher und Hund hat eine Frau mit seinem Pfeil getroffen, die nun unter einen Baum hinsinkt, an dem zwei Allianzwappen hängen. Das Wappen links ist das der Kambli; das Wappen rechts dem Geschlecht der Esslinger zugehörig.

Auf **Blatt 43** schreitet eine gekrönte Frau in flatterndem Gewand, verbundenen Augs nach rechts. Ihre Linke hält die Waage, ihre Rechte das Schwert. Krone und Scepter liegen auf dem Boden. Rechts sind metrologische Geräte, als Hohl- und Gewichtsmasse sichtbar. Neben dem Ganzen halten Flügelknaben das Wappen.

Die gegenüberstehende Handschrift besagt:

«Heynrich Balber schenckt dises seinem Lieben Schwager Diettrich meyer Im Jare als man zalt 1589 im 25 December». Darunter «Justicia» als Erläuterungswort für die Zeichnung und schliesslich «Heinrich Balber, Burger Zürich»².

Blatt 45. Caritas, als Frau mit entblösstem Oberkörper personifiziert, beschäftigt sich mit drei Kindern, von denen eines ein Hündchen hält. Oben rechts dies Wappen.

Gegenüberstehend von des Künstlers Hand «Caritas».



Fig. 15. Rieter.

Eine andere Hand schreibt dazu:

«Casta verecundi veneraileb pignus amoris

«Oscula sollicitio corde oprfecto indes.

«Sanguincasque genas frontisque decentis honorem

«Et blandum in labris luminibusque decus.

Paulus Riederus in perpetuum amicitiae vinculum hanc virtutem pingi curavit. Kunst macht Gunst. Anno 1589³.

Blatt 46. Ein junges Weib mit Lorbeerkranz im Haar zerbricht eine Säule. Über ihr hängt an einem Baumzweig beistehendes Wappen. Der Künstler hat «Fortitudo» dazu geschrieben. Eine andere Hand: «Us Liebe und Kunt-

dem Ihrliebenden zu gefallen an tag geben durch Dietrich Meyer, Burger zu Zürich Anno 1605». Diese Publikation ist auch technisch insofern interessant, als alle Schrift darin geätzt ist. Der Titel in zwei Farben. Über Dietrich Meyer vgl. Rahn im Zürcherischen Taschenbuch a. d. Jahr 1881, S. 232 ff.

¹ Aescher vom Luchs. Es giebt verschiedene dieses Namens, die von 1560 1620 gelebt haben. Gefl. Mitteilung von Dr. Ganz.

² Heinrich Balber, XII^{er} zur Waag. Amtmann zu Küssnacht. Zunftmeister. Statthalter. Cop. 1589 mit Anna Kambli. † 1629. Gefl. Mitteilung von Dr. Ganz.

³ Paulus Rieder. n. 156. Pfarrer zu Altstetten im Rheintal. Diacon in Turben-
thal. Pfarrer zu Rorbas. † 1612. Cop. mit Regula Escher. Gefl. Mittel. von Dr. Ganz.

schafft Schenk Ich marx Schwitzer dises meinem Lieben gsellen Diethrych Meyer 1589 Jar».

Die Rückseite dieses Blattes trägt eine verwischte Bleistiftskizze, die anscheinend eine Studie zum Wappen des folgenden Blattes ist.

Blatt 48. Vor einer Säule, auf deren Basis die Opferung Isaaks zu sehen ist, und über der als Wappen ein stark ausgeschweifter Schild mit einem Vogel, der ein Stäbchen im Schnabel hält und auf einem Dreieck sitzt, angebracht ist, steht die bekleidete Fides, auf dem Kopfe die Bibel, in der Linken den Kelch, in der Rechten das Kreuz, um welches sich eine Schlange windet.

Gegenüber steht von der Hand des Künstlers «Fides» und von einer anderen: «Jost Raffenspurger glasser zu Zürich schryb ich dises Minem lieben gsellen Dieth. Meyer 1589».

Blatt 49. «Hoffnung» ist diese Zeichnung zu benennen. Zur Sonne empoblickend schreitet eine jugendliche Frauengestalt mit gefalteten Händen nach links, wobei sie aber gleichzeitig noch einen Anker über dem linken Arm trägt. Links unten sieht man die Arche Noah, darüber die Taube mit dem Ölzweig. Rechts unten ist wie auf Blatt 40 das Wappen der Aescher vom Luchs zu der Zeichnung ist überhaupt keine Schrift.

Blatt 51. Tod der Lucrezia. Über ihrem Bett beistehendes Wappen. Gegenüber steht: «Kunrath Kuser vonn Zürich us Kunschaft Schenck ich dises minem Lieben Schwager Im Jar nach der geburt Cristi alss man zalt Duseund 588 Jare Genade Dich gott!

In der Ecke rechts noch die bedeutsame Signatur, die ich als Kollektivsignatur Stimmer-Murer denken möchte. Ich meine, dass damit gesagt werden soll, die Idee bezw. ein erster Entwurf gehöre Stimmer, was ich in einer Arbeit über Stimmers Scheibenrisse später näher auszuführen und zu beweisen suchen werde.

Blatt 54.¹ Eine nach vorwärts schreitende Frau hält in der Linken einen Spiegel und in der Rechten, noch um den Unterarm gewickelt, eine Schlange. Im Hintergrund eine Flusslandschaft. In der Ecke rechts oben fliegt ein Engel mit dem Wappen Müller. Die Figur personifiziert die Klugheit.

Der Zeichnung gegenüber steht der Wahlspruch:

«Fide Sed Cui Vide

«Lug für Dich

«Treüw Ist misslich».

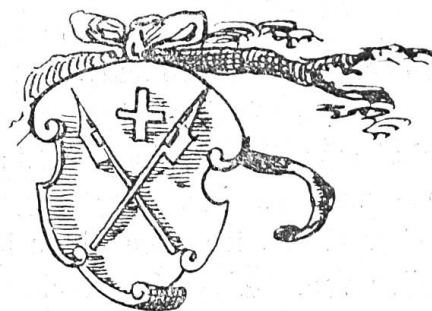


Fig. 16. Schweizer.

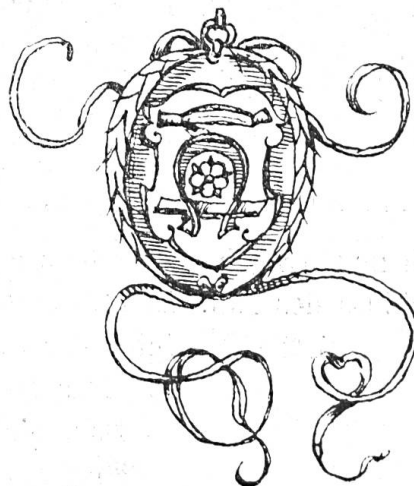


Fig. 17. Kuser.

¹ Blatt 52 trägt auf der Rückseite nur das Wort «Fides».

Hanns Heinrich Müller, Burger zu Zürich. Anno 15-9, den 30. Jenner. In der Ecke die Kollektivsignatur.

Blatt 56. Eine junge Frau, die auf den Beschauer zugeht, führt einen Pokal zum Munde, in der Linken hält sie eine Deckelkanne, um welche Kandare und sonstiges Kopfzeug eines Pferdes gelegt ist. Alexanders Geliebte (Aristoteles) oder auch «luxuria?» Links ein Flügelknabe mit dem Wappen der Keller vom Steinbock. Rechts unten die Kollektivsignatur.

Blatt 57. Auf ein beschädigtes Säulenpostament stützt sich «Patientia» als eine zu Boden blickende Frau mit entblösster Brust, deren linke Hälfte stark ausgebogen ist und an der ein Schaf sich emporrichtet. Die Linke ruht auf des Tieres Kopf. — Ballustrade und Vorhang sind im Hintergrund, wo auch rechts oben dieses Wappen bezw. Hauszeichen hängt. Dieses Wappen bezw. Hauszeichen konnte ich nicht ermitteln. Links unten Kollektivsignatur.

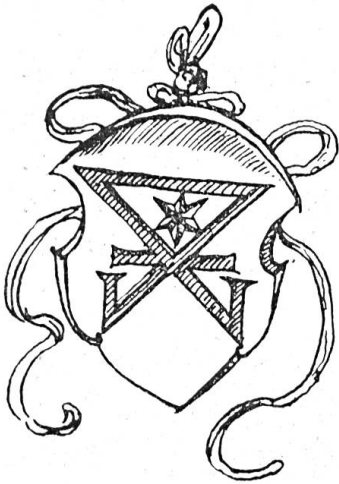


Fig. 18. Unbekanntes Wappen.

Blatt 64 trägt zwei verriebene Bleistiftskizzen. Oben einen Putto mit einem nicht mehr deutlichen Wappen, unten einen vorzüglich gezeichneten zweiten, der einen Pokal hält.

Blatt 93. Unter der Überschrift «Nihil supra vires» spannt Herakles eine ungeheure Armbrust. Sonst keine Schrift, ausser zwei verschlungenen mir nicht entwirrbaren Charakteren mit Jahrzahl 1588.

Blatt 99 giebt unter dem Spruchband «Spes mea Christus» und dem Wort «Deus» im Strahlennimbus die Hoffnung in der Allegorie einer Frau, welche mit der Rechten den Anker, mit der Linken Murers Schild hält¹. Darunter des Künstlers eigene Schrift: «Was ich zu Gott gehoffet hab Daran ist mir nichts gängen ab. Christoph M...» Der Schluss des Namens ist durch einen Radierfleck geschädigt.

Blatt 100. Unter der Strophe:

«Das Eerbar hangt dem nutzen an
Das solchs kein Mensch nit scheiden kan
Und wer nit solcher warheit gloupt
Ist frommkeit oder witz beroupt».

sind zwei Männerpaare bei je einer Truhe beschäftigt. Die Truhe links trägt zweimal die Aufschrift «Eerbarkeit», die rechts zweimal die Aufschrift «Nutz». Von den zwei gegenüberstehenden Paaren ziehen sich die beiden durch Schellenkappen als Narren bezeichneten Männer gegenseitig an Ketten. Die Truhe der «Eerbarkeit» wird von einem bieder dreinschauenden, die Truhe des «Nutz» von einem als Geizhals charakterisierten Manne gehalten. Die Partei der Ehrbarkeit scheint stärker zu sein.

¹ Murers Wappen ist ein Dreiecksschild mit Freizinnen, darüber ein gewölbter Kübelhelm mit wachsendem Löwen.

Die folgenden Blätter des Stammbuches sind leer. Über seine Geschichte ist zu bemerken, dass Herr Geheimrat Prof. Dr. Barack dasselbe in Augsburg von einem Antiquar gekauft hat. Weiter hinauf lässt sich der Besitzwechsel nicht verfolgen. Billig war der Kauf nicht. Zur Zeit der Entstehung unseres Stammbuches dürfte Murer wieder von Strassburg zu dauerndem Aufenthalt in die Heimat zurückgekehrt gewesen sein.

Die Wappen der noch lebenden „Geschlechter“ Luzerns.

Mit 1 Farbentafel.

Von Georg v. Vivis.

(Fortsetzung).

Von Oberst Rudolf Pfyffer kommt noch ein gemaltes Wappen mit denjenigen seiner fünf Frauen auf der Kappelbrücke vor, welches eine Kleinotvariante giebt. Schild wie No. 24, Helm gekrönt. Kleinot: Mannesrumpf mit hochgeteiltem Kleide, links gelb, rechts gepfählt von schwarz und rot.

Der Grabstein des 1880 verstorbenen Franz Pfyffer-Feer auf dem Friedhofe in Luzern giebt eine neue Darstellung. Schild geviert. Feld 1; 4: roter Löwe in weiss; 2; 3: schräglinke weisse Spitze in rot, Buttisholz. Herzschild Pfyffer wie No. 9. — Drei Helme, 1 und 2 gekrönt. 1. Pfyffer wie No. 9; 2. wachsender roter Löwe; 3. roter Flug mit weisser schräglinker Spitze.

Am Rhyn. Am 29. Mai 1518 wurden Michel am Rin und sein Sohn Jost in Luzern als Bürger angenommen. Die Familie kam 1553 in den grossen und 1564 in den kleinen Rat. Die früheste Darstellung des Wappens findet sich auf einem Siegel IV A 2 des Jost? am Ryn 1567. No. 28.

Das Wappen wird nun bald darauf verschönert, indem Kreuz und Gerbermesser weggelassen werden.

IV C Josef am Rin 1579, Landvogt im Amt Meyenberg, No. 29, mit dem einzigen Unterschiede, dass im Fluge statt der Wiederholung die Anfangsbuchstaben des Namens I A R stehen und die Sterne fünfstrahlig sind.

Martinus Martini «Eigentliche und Kantliche Abcuntrafactur der loblichen Statt Lucern 1597» mit den Wappen der damaligen Kleinräte IV C zeigt Walter Am Rin und Bat Am Rin, Ritter, No. 29, ebenso die Kleinratsscheibe vom Jahre 1598.

Am 22. Februar des Jahres 1599 erhält Hauptmann Walter am Rhyn von Herzog Karl Emanuel von Savoyen ein Adelsdiplom. Das Wappen bleibt das gleiche, nur wird die Innenseite des Fluges gelb. Es bleibt von jetzt an unverändert. No. 29. Im gleichen Diplome wird der Familie auch die Devise «Omnia cum tempore» verliehen.

Das Wappen erhält sich nun ohne Variationen. Einzig kommt es öfters vor, dass Familienglieder das Kreuz des St. Mauritiz- und Lazarusordens in den